J. N. 54745

Geehrtester Freund!

Nehmen Sie den aufrichtigsten Dank für den freundlichen Brief, welchen Sie mir sowohl im eigenen Namen als auch im Auftrage Herbecks zukommen ließen, und dessen freundschaftliche Absicht ich im höchsten Grade anerkenne und zu schätzen weiß, und mit gleichem Vertrauen erwiedere.

Mein Herz und meine Seele haben nie daran gedacht, daß Herbeck Lust haben könnte, oder gar sich bemühen würde, Kapellmeister bei der Oper zu werden. Er befand sich bisher in einer Stellung, welche mir beneidenswerth erschien. Als Hofkapellmeister nicht mit Arbeiten überladen, blieb ihm meines Erachtens Zeit genug zum Componiren oder solchen Beschäftigungen, welche seiner Lust entsprechen; er konnte sich beim Musikvereine alle diejenigen Werke selbst wählen, welchen er seine Thätigkeit und Sorge widmen wollte, hatte sich vortreffliche Mittel herangebildet, welche mit Hingebung seine Ideen ausführen halfen und konnte uns Opern=kapellmeister auslachen, wenn wir uns mit dem Trovatore, der Martha und deren Collegen und Colleginnen mit

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Schamröthe im Gesichte abzulegen mußten.
diese meine Ansicht wird durch Ihr Schreiben bestätigt,
denn ich sehe daraus, daß es ~~nur~~ ~~[illegible]~~ nicht Herbecks
eigener Wunsch war, sich der theatralischen direction
zuzuwenden, sondern der Wunsch Hohenlohes, welcher
ihn veranlaßte, die ihm gemachten Anträge
vorläufig provisorisch auf ein Jahr anzunehmen.
die Versicherung, welche Sie mir im Namen Hohenlohes
zu geben die Güte hatten, daß Herbeck bei
seiner Ernennung die Bedingung gemacht, daß ich
dadurch in keiner Weise beeinträchtigt oder
gekränkt werden dürfe, sehe ich als ein Zeichen
seiner freundschaftlichen Gesinnung und seiner echt
künstlerischen Collegialität an und ich hoffe ihm
mit der Zeit, wenn er sich entschließen sollte,
beim Theater zu bleiben und das Provisorium
sich in ein Definitivum verwandelt, den Beweis
liefern zu können oder schon geliefert zu haben,
daß er von meiner Seite auf dieselben freund=
schaftlichen Gesinnungen und dieselbe künstlerische
Collegialität zählen könne, welche Sie mir in
seinem Namen entgegenbringen.

Ich kann Ihnen auch die Versicherung hinzufügen,
daß keinerlei Verdacht ~~gegen~~ eines ~~[illegible]~~ incorrecten
Benehmens Herbecks bei mir rege war, oder daß
von irgend einer Seite der Versuch gemacht worden
wäre, ihn rege zu machen. Dingelstedt ließ mir
den Abschluß der Verhandlung in der Weise mittheilen,
wie sie ~~[illegible]~~ auch in Ihrer Mittheilung enthalten ist.
Ich kann somit – da es von jeher meine Richtschnur
war, das Interesse der Kunst und des Institutes,
welchem ich angehöre, als maßgebend bei meinem
Urtheile zu betrachten – die Berufung Herbecks
nur billigen und seinen Eintritt begrüßen. Meine
Hochachtung vor Herbecks künstlerischen Eigenschaften und
seinem bedeutenden Talente ist Ihnen bekannt und
ich kann daher nur wünschen, daß ihm die neue Form
seiner Thätigkeit Freude machen und er auf der
jetzt neu einzuschlagenden Bahn ausdauern werde.
Indem ich mir vorbehalte, nach meiner Rückkunft nach
Wien mündlich ausführlicher über die Sache mit Ihnen
zu sprechen, wiederhole ich meinen Dank für Ihre
freundschaftliche vermittelnde Zuschrift und bitte Sie,
Herbeck meinen freundlichsten Gruß auszurichten.

Mit ausgezeichneter Hochachtung
Ihr ergebenster
H. Esser

Reichenhall 11 Juli 1869.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Verl. f. 500 dagegen 600
Ursprüng 400. u. 300